

seit dem 12. und noch mehr seit dem 18. Jahrhundert im Arelat nur nominell die Oberhoheit behaupten; thatsächlich herrschten dort ziemlich unbeschränkt Prälaten, Grafen und andere Herren, und stärker als der deutsche wurde allmählig der französische Einfluß. Im J. 1349 kam dann Vienne mit dem ganzen Gebiete seines Dauphins (Grafen) an Frankreich. Heute zählt die Stadt etwa 22 000 Einwohner (als Gemeinde 25 000).

— Des Christenthum fand hier wohl so früh Eingang wie in Lyon, und zwar wahrscheinlich durch Glaubensboten aus Kleinasien. Bekannt ist der rührende Brief „der Diener Christi, welche in Vienna und Lugdunum wohnen“, an die Brüder in der Provinz Asia; er berichtet über die Märtyrer, welche in Lyon im J. 177 der Verfolgung Marc Aurels zum Opfer gefallen sind (Euseb. H. E. 5, 1 [al. 2]); unter ihnen befand sich auch der Diakon Sanctus aus Vienne. Bischofsstadt scheint Vienne damals noch nicht gewesen zu sein (Duchesne [f. u.] 39 a.); in dem ältesten Wiener Bischofskatalog, der im 9. Jahrhundert schon vorhanden war, heißen die vier ersten Bischöfe: Crescens, Zacharias, Martinus, Verus, von welchen der letztere dem Concil zu Arles (314) bewohnte. Der Ursprung des Wiener Episcopates nicht demnach sicher in das 3. Jahrhundert. Unhaltbar ist die erst nach dem 5. Jahrhundert aufgekommene Identificirung des Bischofs Crescens von Vienne mit dem gleichnamigen Schüler des hl. Paulus (Gallia christ. XVI, 5 sq.; Duchesne 151 ss.; C. Narbey, Supplément aux Bolland. I, Paris 1899, 30 ss. [letzterer für die Argende]). Als gegen Ende des 4. Jahrhunderts sich auch in Gallien das Metropolitansystem auszubilden begann (Duchesne 89), veranlaßte die oben erwähnte politische Bedeutung der Städte Vienne und Arles alsbald ernstliche Differenzen über die Frage, wer in der Provincia Viennensis Metropolit sein sollte. Damals nahm der Bischof von Arles seinem Wiener Amtsbruder gegenüber die Metropolitankürde in Anspruch und wandte sich dieserhalb um Entscheidung der Synode an die Synode zu Turin (Duchesne 90 a.) vom Jahre 401. Dieselbe sprach sich jedoch weder für die eine noch für die andere Stadt aus; wohl aber geschah dieß 417 durch Papst Zosimus, welcher auf Grund der von Arles geltend gemachten Trophimuslegende (S. J. Schmid 27) dem dortigen Bischof Patroclus zu Vienne und die beiden Narbonner Provinzen (mit den Hauptstädten Narbonne und Niz) als Metropolitengebiet zuwies und ihm überdies die Würde eines päpstlichen Vicars für ganz Gallien verlieh (s. Raberes im Art. Leo I., ob. VII, 1761 ff.). Ueber den Versuch des Bischofs Simplicius von Vienne, seine Rechte zu wahren, äußerte Zosimus sich sehr scharf (impudentia, indecora ausus). Bessere Aussichten eröffneten sich für Vienne unter Papst Leo I.; wegen der Uebergänge des Bischofs Hilarius von Arles (f.

b. Art.) entzog er diesem im J. 445 nicht nur die Würde eines päpstlichen Vicars, sondern auch die Metropolitangewalt, und Vienne erhielt letztere für die Provincia Viennensis. Indes nach Hilarius' Tode gab Leo (450) der Arler Kirche auf Bitten von 19 ehemaligen Suffraganen einen großen Theil des Metropolitangebotes zurück (Duchesne 122), und Vienne mußte sich mit vier Suffraganbischöfthümern (Valence, Genf, Grenoble, Tarentaise) begnügen, von denen drei in der politischen Provincia Viennensis und eines (Tarentaise) in der zur Diöcese Gallia gehörenden Provinz Alpes Graiae et Penninae lagen. In der Folge suchten die Erzbischöfe von Vienne wiederholt ihr Metropolitangebiet auszudehnen. So nahm Erzbischof Mamertus (f. b. Art.) in der Diöcese Die, welche zur Kirchenprovinz Arles gehörte, ein Metropolitankürrecht in Anspruch, indem er den dortigen Bischof consecrirte (463). Aber sofort schritt Leo's Nachfolger, Papst Hilarius, gegen ihn ein und drohte, Mamertus die vier Suffraganstühle zu entziehen, wenn er fortahre, die Rechte des Metropoliten von Arles zu verlegen (Jaffé, Regest. pontif. Rom. I, 2. ed., n. 556. 557. 559). Mamertus' Nachfolger war der hl. Isidorus (Hesychius); derselbe bekleidete die Würde eines römischen Senators und war vor seinem Eintritt in den geistlichen Stand verheiratet. Von seinen vier Kindern ward der hl. Avitus (gest. am 5. Februar 518 [nicht 523]) des Vaters Nachfolger auf dem Wiener Bischofsstuhle. Avitus erwirkte von Papst Anastasius II. eine Erweiterung des Wiener Metropolitanzurbezirks, indem nunmehr den vier Suffraganstühlen die Diöcesen Die und Viviers hinzugefügt wurden. Indes schon nach wenigen Jahren (unterm 29. September 500) erneuerte Papst Symmachus (f. b. Art.) die Entscheidung Leo's I. vom Jahre 450 und gab die beiden Bischöfthümer an Arles zurück. Trotzdem blieb Avitus ein treuer Anhänger des viel angefeindeten Papstes; bezeichnend ist sein Ausspruch, der ganze Episcopat gerathe in's Wanken, sobald der Papst in Frage gestellt werde (Epist. 34, in den Mon. Germ. hist. Auct. antiq. VI, 2, 65). Groß sind auch des Bischofs Verdienste um die Bekehrung der arianischen Burgunder; indes ist das im Art. Avitus erwähnte Religionsgespräch zu Lyon (499), bei dem der Bischof als Sprecher der Katholiken erscheint, nach neueren Forschungen nur eine Fiction des Oratorianers Hieronymus Vignier (gest. 1661; s. Barthenhewer, Patrologie, Freiburg 1894, 17. 568). Ein trefflicher Oberhirt war der hl. Desiderius, welcher sich eifrig bemühte, die geistige Bildung seines Clerus zu fördern. Da er selbst viel Zeit darauf verwandte, den Geistlichen die Regeln der Grammatik beizubringen und sie in der classischen Literatur zu unterrichten, zog er sich (Juni 601) unverbienten Tadel von Papst Gregor I. zu (Jaffé I, n. 1824). Schon im J. 599 hatte er den Papst um Verleihung des